Der Saxaulhäher des Iligebiets.

Von Prof. **M. Menzbier** und **W. Schnitnikow.**

(Russisch in: „Materialien zur Kenntnis der Fauna und Flora des Russischen Reiches", Abt. f. Zoologie, Lfg. XIV, Moskau 1915, S. 185—193.)

Uebersetzt von H. Grote.

Der Saxaulhäher, den Prof. Eversmann auf seiner Reise nach Buchara im Jahre 1822 in der Wüste Kisyl-kum entdeckte, hat seitdem nicht aufgehört, die Aufmerksamkeit unserer Naturforscher, die seine geographische Verbreitung und seine Lebensweise aufzuhellen bemüht waren, auf sich zu ziehen. Im Jahre 1841 beobachtete ihn A. Lehmann in ebenderselben Wüste Kisyl-kum wiederum, das von ihm gesammelte Material ging aber nach seinem Tode gröfstenteils verloren. Im 3. Teile seiner „Naturgeschichte des Orenburger Gebiets" (Vögel) teilte Prof. Eversmann zuerst (1866—68) auf Grund früher gewonnener Daten einige Nachrichten über die Biologie des Saxaulhähers mit. Im Jahre 1857 fand N. Sewerzow diesen Vogel am Dschana-darja und äufserte die Ansicht, dafs, solange nicht die Saxauldickichte an den Unterläufen des Talafs, des Tschu und des Ili erforscht seien, man nicht sagen könne, ob nicht eben hier das Verbreitungszentrum des Saxaulhähers liege, der in diesem Falle im Darjabezirk nur sporadisch verbreitet sei. Die Beobachtungen von A. Fedtschenko und besonders von M. Bogdanow haben unsere Kenntnisse hinsichtlich der Biologie des Saxaulhähers beträchtlich gefördert und gleichzeitig die bis dahin bekannt gewesenen Verbreitungsgrenzen des Vogels erheblich nach Osten und nach Süden ausgedehnt. In seiner Arbeit über den Saxaulhäher (Journ. f. Ornith. 1877, S. 80—90) sprach sich M. Bogdanow auf Grund eines Fundes des Herrn Hermann, der diesen Vogel im Oktober 1878 bei Dschulek am rechten Ufer des Syrdarja angetroffen hatte, aufserdem dahin aus, dafs 1. der Vogel in den am Balchasch gelegenen Wüsten vorkomme, was bereits früher von Sewerzow gesagt worden war, 2. dafs er sich nach Norden zerstreut ansiedele und die Möglichkeit vorhanden sei, dafs diese Ausbreitung sich nach Westen bis an die Küsten des Kaspi erstrecke. In den achtziger Jahren gerät der Saxaulhäher in den Forschungsrayon N. Sarudny's, welch letzterer in das Verbreitungsgebiet dieses Vogels von Süden, von Transkaspien her eindrang, und viele biologische und geographische Tatsachen über den Saxaulhäher der Kara-kum-Wüste mitteilte (cfr. besonders seine Arbeit im Bull. de la Soc. Imp. d. Moscou 1889, S. 455—465). Fügt man dem eine Reihe von späteren Beobachtern gewonnener flüchtigen Beobachtungen über den Saxaulhäher hinzu, alle angestellt in ebendemselben Gebiet der Wüsten Kara-kum und Kisylkum, sowie endlich die jüngsten Daten N. Sarudny's über seine Ver-

breitung in der Kisyl-kum, so liegt es auf der Hand, dafs die Verbreitung des Saxaulhähers in der aralo-kaspischen Gegend genügend aufgehellt ist. Zugleich kann versichert werden, dafs auf dem rechten Syr-darjaufer dieser Vogel lediglich zufällig dort vorkommt, wo die Wüste Kisyl-kum an den Flufs herantritt, wie z. B. bei Dschulek.

Nach dem Gesagten erscheint es klar, dafs über die Verbreitung des Saxaulhähers in den Balchaschsteppen bis jetzt nichts bekannt war und dafs die Vermutungen Sewerzow's und Bogdanow's vorläufig eben nur Vermutungen geblieben waren. Dazu mufs noch hinzugefügt werden, dafs Bogdanow die Frage durch die Bemerkung, seiner Meinung nach verbreite sich besagter Häher nordwärts und werde sich wahrscheinlich auch westwärts verbreiten, sehr kompliziert gemacht hat. Folgt hieraus, dafs sein zu erwartendes Vorkommen in den Balchasch-Wüsten eine sekundäre Ausbreitung ist, oder aber breitet er sich nach Norden zu nur lokal aus, über den Syr-darja hinaus, und das Balchasch-Becken fällt in sein Stammgebiet? Wegen der unbestimmten Abfassung des Bogdanow'schen Aufsatzes läfst sich hierauf keine Antwort geben. Man kann nur das eine sagen: je mehr Zeit verflofs, desto weniger wahrscheinlich wurde ein Auffinden des Saxaulhähers im Semirjetschjegebiet. Infolgedessen erregte es sofort Aufmerksamkeit, als uns vor fünf Jahren glaubwürdige Hinweise betreffs eines Auffindens des Saxaulhähers in den Sandwüsten am Ilistrom gemacht wurden. Es war die Möglichkeit gegeben, nicht nur das, sozusagen, Ergänzungs-Verbreitungsgebiet des Vogels zu bestimmen, sondern auch, falls der Vogel erbeutet wurde, sein etwaiges Uebereinstimmen mit der typischen aralo-kaspischen Form oder aber ein Abweichen von letzterer festzustellen. Das erste Exemplar des Saxaulhähers wurde im Kopalsk-Bezirk am 30. I. 1911 an der Grenzscheide der Maissara erbeutet und zeigte einige bestimmte Abweichungen von aralo-kaspischen Vögeln, was sich späterhin (1913) auch an weiteren erbeuteten Exemplaren (2 alten und 3 jungen) bestätigte. Es stellte sich folglich heraus, dafs der Saxaulhäher des Semirjetschjegebiets eine besondere Unterart von *Podoces panderi* darstellt, und zur Bewertung der Bedeutung dieses Umstandes wollen wir später noch zurückkommen, erst aber die Unterscheidungsmerkmale des Vogels angeben und dasjenige mitteilen, was über seine Verbreitung und Lebensweise bekannt geworden ist.

Podoces panderi subsp. nov. ***ilensis.***

P. panderi typico (e deserto aralensi) similis, sed major, rostro plerumque obtusiore, alis, cauda, tarso longioribus, macula pectorali nigra majore, rostro nigro, nec plumbeo.

R. 1,12″—1,2″; U. 5″—5,18″; C. 4,2″—4,25″; T. 1,62″—1,65″
Habitat: Semirjetschje, inter fl. Ili inf. et Karatal.

Ein Vergleich ilischer Saxaulhäher (adulte ♂, ♀ und ○) mit aralo-kaspischen hat gezeigt, dafs zwischen ihnen ein bestimmter Unterschied vorhanden ist, und zwar nicht nur in den plastischen Kennzeichen und den Mafsen, sondern auch in der Färbung, nämlich: die ilische Form unterscheidet sich in der Mehrzahl der Fälle durch stumpferen Schnabel, längere Flügel, Schwanz und Lauf, schwarzen Schnabel (bei der aralo-kaspischen ist er bleifarben), ferner durch die gröfsere Ausdehnung des schwarzen Flecks auf dem Oberteile der Brust[1]). Aufserdem kann man eine aufserordentliche Frische des Gefieders und dank diesem Umstande die gut ausgeprägten Besonderheiten der Färbung selbst zu einer solchen Zeit (Ende Mai)[2]) feststellen, wo die aralo-kaspischen Vögel ihr Kleid bereits stark abgetragen und infolge der Abnutzung desselben ihre Normalfärbung in beträchtlichem Mafse eingebüfst haben. Da unseres Wissens in der Literatur keine Beschreibung der Jungvögel des Saxaulhähers in völlig frischem Kleide vorhanden ist und wir solche Vögel nicht gesehen haben — alle uns bekannt gewordenen aralo-kaspischen, auch die noch lange nicht adulten, sind stark abgetragen — halten wir es nicht für unnötig, hier die Beschreibung fast erwachsener Jungvögel des ilischen Saxaulhähers, die ebenfalls Ende Mai erbeutet wurden, anzugeben.

Junger Vogel von $^3/_4$ Gröfse eines adulten: Färbung der Oberseite hellaschgrau, mit ockersandfarbenen Federrändern, weswegen auf der Hinterseite des Halses eine merkliche ockersandfarbene Allgemeinfärbung; Bürzel rosig-ockerfarben; die oberen Schwanzdecken schwarz. Flügel und Schwanz wie beim adulten Vogel, doch die innere der Schwingen zweiter Ordnung nicht mit weifsem, sondern mit graulichem Randfelde, das seinerseits an der Spitze mit ockergelblichem Rande umzogen ist: eine ebensolche gelbliche Spitze hat auch die zweite Feder, und Spuren des gelben Randes sind gleichfalls bei der nächstfolgenden resp. auch noch übernächsten zu sehen. Die weifsen Flecke auf den

---

[1]) Es erscheint nicht überflüssig, hier auf die Ungenauigkeit der Abbildung von *Podoces panderi* in Dresser's Birds of Europe, Suppl. vol. IX, pl. 685 hinzuweisen: bei beiden Figuren dieser Tafel ist hinter dem Auge in scharfer Weise ein schwarzer Streif angegeben, der gewissermafsen als eine Fortsetzung des schwarzen Flecks vor dem Auge erscheint. In Wirklichkeit ist ein solcher Streif überhaupt nicht vorhanden; wenn jedoch hinterm Auge ein paar Federn ausgefallen sind, so kommt es oft vor, dafs in solchem Falle an dieser Stelle die schwarze Basis der Nachbarfedern entblöfst wird, wodurch der Eindruck hervorgerufen wird, hinterm Auge befinde sich ein schwarzer Streif. Dresser tut auch in der Beschreibung eines kleinen schwarzen Flecks hinterm Auge Erwähnung, weil er offenbar nicht aufmerksam beachtet hatte, wodurch dieser vermeintliche Augenfleck hervorgerufen wird.

[2]) alle Daten nach altem, russischem Stil (d. Uebers.).

Schwingen erster Ordnung sind verhältnismäfsig geringer entwickelt, als beim adulten Vogel, was daraus zu sehen ist, dafs beim adulten Vogel die erste Schwinge mit ihrer Spitze nicht über die Grenzen des weifsen Feldes der zweiten hinausgeht, während sie dies beim jungen merklich tut. Züge' aschgrau, Ohrdecken heller, silbergrau. Kehle und Bauchmitte seidenweifs, erstere allmählich in die blafsgraue Färbung des Kropfes übergehend, die ihrerseits wieder in die zarte rosig-ockerfarbene Färbung der Brust und der Seiten übergeht; letztgenannte Färbung tritt in der Mitte des weifsen Bauches immer mehr und mehr in den Hintergrund. Steifs mit ausgeprägterem Ockerton, als die Brust, ebenso die Fufsbefiederung. Die unteren Schwanzdecken weifs, mit ockerfarbenen Spitzen.

Schnabel und Füfse mit Krallen hornfarben, Basis des Unterkiefers rosig gelb, die Füfse sind grauer als der Schnabel.

Erkundungen über die geographische Verbreitung des ilischen Saxaulhähers sind ausschliefslich von dem einen der Verfasser dieses Aufsatzes (W. Schnitnikow) gesammelt worden. Nachfolgend alle hierher gehörigen Daten:

„Die ersten Nachrichten darüber, dafs irgend ein *Podoces* im Kopalsk-Bezirk leben müsse — schreibt Herr Schnitnikow — hatte ich schon im Jahre 1909 erhalten. Diese Mitteilungen hatte ich vom örtlichen Bezirksleiter, Herrn N. Lebedew, erhalten, dem die Vogelwelt überhaupt nicht bekannt ist und der nur gelegentlich während eines Gespräches sich interessierte zu erfahren, was das wohl für ein Vogel sein könne, den er zuweilen im Saxaul am Unterlaufe des Ili angetroffen und der durch sein rasches Laufen und seine Fähigkeit, jäh im Saxauldickicht zu verschwinden, seine Aufmerksamkeit erregt habe. Auf Grund seiner Beschreibung schlofs ich sofort, dafs dies nur der Saxaulhäher gewesen sein könne. Leider konnte ich aus dienstlichen Gründen lange Zeit nicht selber zum unteren Ili aufbrechen. Im Herbst 1910 gelang es mir nur eine einzige Fahrt durch richtige Saxauldickichte zu unternehmen, diese Exkursion gab aber zu meinem Leidwesen nicht die erwünschten Ergebnisse: ich reiste von der Stelle des Austritts des trockenen Armes Bakanass aus dem Ili direkt durch die Saxaulbestände und Sandwüsten zum Karatal, legte insgesamt durch prachtvolle Saxaulwälder etwa 200 Werst zurück — und begegnete nicht einem einzigen Häher. Ich denke, in diesem Rayon wird es auch wirklich keinen geben, denn ich hätte, falls er hier vorkäme, ihn wohl kaum verfehlen können. Am 30. I. 1911 wurde durch Herrn S. Iwanow ein Exemplar dieses Vogels in der Grenzscheide der Maissara (Kopalsk-Bezirk) erbeutet und mir zugestellt. Ich habe die genaue Lage dieses Fundortes nicht feststellen können, doch ist mir bekannt, dafs er sich im Gebiet des Unterlaufes des Ili, zwischen diesem Flusse und dem Karatal, befindet.

„Im Jahre 1913 glückte es mir endlich selber, den ilischen *Podoces* aufzufinden. Die Reise, während welcher die Vögel (♂, ♀ und 3 juv.) erbeutet wurden, umfafste eine riesige Fläche im Kopalsk-Bezirk längs des rechten Ufers des Ili, des linken des Karatal am Gestade des Balchasch zwischen diesen Flüssen, wobei Marschrouten innerhalb des Rayons unternommen wurden, und zwar: zum Trennungsplatze der drei Bakanasse und darauf vom unteren Ili auf geradem Wege über Altscha am Naryn zur Balchaschküste. Die Gesamtlänge des zurückgelegten Weges beträgt ungefähr 1000 Werst (Km.) und auf dieser Flächenausdehnung reisten wir mal durch Saxaulwälder, mal durch lehmgründige Saxauldickungen, mal durch mannigartige Wüsten, mal endlich durch Sandflächen mit lichtem Saxaulgesträuch. Von Beginn der Reise an fragte ich sorgfältig die Kirgisen betreffs des Hähers aus, lange Zeit konnte aber niemand etwas über ihn melden, so dafs ich schon zu verzweifeln und die Hoffnung, den Vogel anzutreffen, aufzugeben begann, umsomehr, als die allersorgfältigsten Nachforschungen meinerseits und von seiten meiner Leute im Laufe von drei Wochen ganz und gar ergebnislos geblieben waren. Und erst als wir den Unterlauf des Kors-Bakanass (des mittelsten der drei) erreicht hatten, erklärte ein örtlicher Kirgise ganz bestimmt, er kenne den Vogel gut und teilte über ihn sogar einige Data mit. Dabei fügte er hinzu, wir würden auf unserem weiteren Wege in eine Gegend kommen, in der sich für gewöhnlich Häher aufhalten und dafs wir dort solche antreffen müfsten. Als wir einen Tag später zur genannten Stelle (Kara-Mergen) gelangten, fand ich unmittelbar am Fufsstege ein leeres Nest, das ich sofort als dem Häher zugehörig erkannte, was auch der uns begleitende Kirgise, der früher Hähernester gefunden hatte, bestätigte. Als mein kirgisischer Präparator meinen Fund sah, begann er sofort die Vögel zu suchen, und ehe wir noch unseren Lagerplatz erreicht hatten, war es ihm bereits gelungen, das erste Exemplar beizubringen. Bei diesem Brunnen Kara-Mergen legte ich einen Ruhetag ein und erbeutete zwei weitere Exemplare — junge Vögel ein und derselben Brut, im ganzen aber begegneten wir im Laufe des Tages einem alten Vogel sowie zwei vollen Gesperren, neben den beiden alten aus 4—5 jungen Vögeln bestehend. Weiterhin trafen wir auf dem folgenden Tagemarsche noch eine Brut mit jüngeren Jungvögeln, aus der wir einen jungen Vogel sowie das alte Weibchen herausschossen, und dann sahen wir bis zum Abschlusse der Reise keinen einzigen Häher mehr. Folglich hatten wir auf der ganzen 1000 Werst weiten Strecke unserer Reise nur an einer Stelle Häher angetroffen, sodafs es nicht wunderbar erscheint, dafs dieser Vogel bis jetzt von niemand im Siebenstromgebiet gefunden wurde, umsomehr als falls im Umkreise des Brunnens Kara-Mergen überhaupt Russen gewesen sind, es höchstens militärische Topographen, Ansiedlungsbeamte

und Beamte der örtlichen Administration gewesen sind, von Forschungsreisenden hingegen ist hier keiner gewesen. Laut mir von dem kopalskischen Bezirksleiter Lebedew gewordenen Mitteilungen hat dieser den Häher weiter südlich, am Wege Tüe-kuduk, aber auch im Gebiet zwischen dem Tschit-Bakanass und dem Kors-Bakanass angetroffen. An der Mündung des Tschit-Bakanass wurde vom Ansiedlungs-Hydrotechniker Kusmin eine Brut gefunden. Wo sich der Brunnen befindet, in dessen Nähe im Januar 1910 der erste Häher erbeutet worden war, habe ich nicht herauskriegen können, doch auf Grund dessen, was ich selbst beobachten konnte und was ich von Lebedew und den Kirgisen hörte, nehme ich an, dafs unsere Vögel im Kopalsk-Bezirk sich im Rayon zwischen dem Kors-Bakanass und dem Tschit-Bakanass aufhalten, wobei sie sich mitunter auch nach Osten von letzterem begeben. Wenigstens versicherten die Kirgisen am Balchasch zwischen Tschit-Bakanass und Karatal, dafs der Häher hier vorkomme, doch nur zu der Zeit, wenn sich hier keine Menschen aufhalten. Also, denke ich, nistet der Häher nur im Gebiet zwischen den beiden genannten Bakanassen (aufser dem oben erwähnten fand ich hier noch zwei weitere alte Nester), dringt aber auf dem Strich zuweilen über den Tschit-Bakanass hinaus, ohne aber jemals westlich über den Kors hinauszugehen. Den am Ili wohnenden Kirgisen ist er völlig unbekannt, hingegen haben die im Rayon des Tschit-Bakanass nomadisierenden Kirgisen für ihn sogar einen Namen: „dschurga-turgai“ d. h. Pafsgängerspatz.

Was biologische Daten betrifft, so habe ich ihrer nur wenige sammeln können. Nach Aussagen der Kirgisen brütet dieser Vogel sehr früh, wenn nicht gar schon im März, was sehr wohl möglich ist, da im aufserordentlich verspäteten Frühling dieses Jahres am 24. Mai die Jungen bereits ganz grofs waren. Das Nest steht in Höhe von etwa 2 Arschin (d. i. beinahe 1 $^{1}/_{2}$ m) auf einem Saxaulstrauche und ist aus Zweigen des Saxauls gebaut und zwar nach Art der Elsternnester, d. h. es ist mit einem Dache versehen. Unbehelligt gelassen, ist der Vogel ziemlich vertraut, andernfalls aber erfafst er sehr bald die Sachlage und beginnt sich dann scheu zu zeigen, indem er zu Fufs flüchtet und sich ungewöhnlich geschickt hinter Gesträuch versteckt. Sehr gern greift er auch zur Hilfe der Flügel, fliegt aber nicht besonders weit, wobei er im Fluge dank dem vielen Weifs auf den Flügeln scharf in's Auge fällt. Ich weifs nicht wie es mit kleineren Jungen bestellt ist, solche jedenfalls, wie ich sie antraf, werden von den Alten ihren eigenen Kräften überlassen, und die alten Vögel sorgen mehr für sich selber. Eine Stimmäufserung habe ich nur bei der Brut gehört, die Vögel lassen hier einen sehr angenehmen tremolierenden Pfiff hören. Die Jungen habe ich nicht genau zählen können, doch scheint mir, dafs in allen drei angetroffenen Bruten ihrer 4—5 vorhanden waren.

„Nach Aussagen der Kirgisen halten sich die Häher ausschliefslich in menschenleeren Gegenden auf und verziehen sich sofort, sowie Kirgisen zu ihren Aufenthaltsplätzen hinwandern. Dadurch wird vielleicht auch das Brüten der Häher in dem oben erwähnten begrenzten Gebiet erklärt, da sich hier während der Brutzeit des Vogels keine Kirgisen aufhalten."

„Betreffs des Charakters der von Saxaulhähern bewohnten Gegend ist zu bemerken, dafs letztere dargestellt wird durch sandige Hügel und wellige Flächen, die mit einer entsprechenden Grasflora und hier und dort verstreuten Saxaulsträuchern bewachsen sind, mit lehmigen Bezirken und dichterem niedrigen Saxaul innerhalb des allgemeinen Sandgrundes. Von anderen besonders charakteristischen Sandpflanzen verzeichnete ich an Ort und Stelle folgende: Ammodendron Sieversi, Astragalus ammodendron, Eurotia ceratoides und Calligonum sp. Im echten Saxaulwalde lebt der Häher nie, und vergeblich habe ich eine Menge Energie aufgewendet, indem ich ihn in den kaum durchdringbaren Saxauldickichten am Kors-Bakanass suchte."

„In den Mägen der getöteten Vögel fanden sich lediglich Insekten". —

Es bleibt uns nun zu versuchen übrig, eine Antwort zu geben auf die Frage, in was für einer Beziehung der ilische Saxaulhäher zum arolo-kaspischen steht. Dafür liegen drei Möglichkeiten vor: 1. der ilische bildet eine Kolonie des aralo-kaspischen; 2. der aralo-kaspische ging aus dem ilischen hervor; 3. sowohl der eine wie der andere repräsentieren zusammen mit dem persischen *P. pleskei* die Relikte eines Saxaulhähers, der einst ein riesiges und dabei zusammenhängendes Verbreitungsgebiet von Persien bis zum Siebenstromgebiet (Semiretschje) einnahm.

Was die beiden ersten Annahmen anbelangt, so haben wir keine Data für eine direkte Uebernahme der einen oder der anderen, hingegen veranlassen uns einige Erwägungen sie abzulehnen. So, wissen wir, waren in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Saxaulbestände zwischen dem Aralsee und dem Balchasch unermefslich viel weiter entwickelt, nichtsdestoweniger ist der Saxaulhäher hier aber nicht gefunden worden. Es ist durchaus möglich, dafs dieser Vogel keine Mittel für einen Kampf mit der Schneedecke hat, und in diesem Falle ziehen gewisse klimatische Bedingungen seiner Verbreitung eine entschiedene Grenze. Als Standvogel und stellenweise nur vagabundierender, nicht einmal in strengem Sinne streichender Vogel, vermochte er mit diesen Bedingungen nicht zu kämpfen mittels periodischer Wanderungen. Aufserdem bedenke man, wie frühzeitig der Saxaulhäher zur Brut schreitet: in Semirjetschje bereits im März. In der Kara-kum beginnt die Eiablage von Ende Februar an und zieht sich bis Anfang Mai hin, doch zeigt schon die lange Dauer der Brutperiode allein, dafs wir es hier mit einer normalen Er-

scheinung zu tun haben, die wohl am ehesten dadurch zu erklären ist, dafs das erste Gelege oder gar die kleinen Jungen verloren gingen. Ferner deutet nichts auf eine etwa vor sich gegangene Ausbreitung des Saxaulhähers, wie dies M. Bogdanow hingestellt hat. Im Gegenteil, mit wenigen Ausnahmen meidet dieser Vogel von Menschen okkupierte Gegenden, und eben auf Grund dieser Tatsache nimmt seine Zahl in den letzten Dezennien, wo eine verstärkte Kolonisation des vom Saxaulhäher bewohnten Gebiets stattfindet, ab, und er zieht sich vor dem Menschen zurück, obzwar man vorläufig kaum von einer Einschränkung der Grenzen des von ihm besetzten Gebiets reden kann. Aufserdem spricht die aufserordentlich geringe Flächenausdehnung des vom ilischen Häher eingenommenen Gebiets ihrerseits dafür, dafs, wenn wir es hier schon mit einer Kolonie zu tun haben sollten, so jedenfalls mit einer alten und jetzt im Aussterben begriffenen. Es ist gänzlich unwahrscheinlich, dafs eine aus einigen Dutzenden von Familien bestehende Kolonie in sich bestimmte Unterartunterschiede herausgearbeitet habe. Noch unwahrscheinlicher ist, dafs das ausgedehnte Gebiet der Wüsten Kisyl-kum und Karakum von Semiretschje her besiedelt worden wäre: dagegen spricht u. a. auch der Umstand, dafs die Balchaschwüsten nicht als genügend ausgedehnt und nicht als typisch zur Hervorbringung von Wüstenfomen gelten können, und wir kennen keine solchen im Sinne von lokalen Formen.

Es bleibt folglich nur übrig, zuzugeben, dafs die Verbreitung des Saxaulhähers in zwei gegenwärtig getrennten Gebieten — dem aralokaspischen und dem von Semiretschje — das Ueberbleibsel eines einst ununterbrochenen Verbreitungsgebietes dieses Vogels darstellt. Vielleicht hat dies ungetrennte Gebiet in verhältnismäfsig nicht weit zürückliegender Zeit (geologisch) existiert, jedenfalls in einer postglacialen Periode, als sich die Wüsten entwickelten, die in einem Halbkreise von N. W. das Tian-Schan-Massiv mit seinem Ausläufer, dem Kara-tau, umfassen. Mit diesen Wüsten drangen in die kirgisischen Steppen auch andere Kolonisten aus dem aralo-kaspischen Gebiet her ein, die ihrerseits letzteres von Süden her besiedelt hatten (z. B. Kragentrappe, Flughühner), aber die veränderten klimatischen Bedingungen, im Verein mit der Verarmung des Gebiets an Wasser, die Entwicklung eines kontinentalen Klimas mit seinen strengen Wintern und Winterstürmen mufsten sich natürlich ungünstig in der Existenz der Fauna der Wüsten und der sterilen Steppen widerspiegeln. Unter dem Einflusse dieser Bedingungen konnte das Verbreitungsgebiet des Saxaulhähers durchbrochen werden und sich in zwei getrennten Bezirken, einem gröfseren — dem aralo-kaspischen, und einem kleineren — dem von Semiretschje, äufsern. Wann sich die unterscheidenden Merkmale des aralokaspischen Saxaulhähers und des von Semiretschje herausgearbeitet haben, wissen wir nicht. Durchaus möglich erscheint es,

dafs die südwestliche sowie die nordöstliche Gruppe der Vögel sich von einander auch zur Zeit ihrer ununterbrochenen Besiedelung unterschieden, da eine Isolation durchaus nicht unumgänglich nötig ist zur Herausbildung neuer Kennzeichen, also auch neuer Formen.

Solcherweise stellen wir uns die Geschichte des Saxaulhähers von Semirjetschje vor, soweit dies nicht mit den allgemeinen Auffassungen betreffs der Geschichte der innerasiatischen Fauna im Widerspruche stehen sollte.

Beiträge zur Ornithologie Nordostfrankreichs.

Von **Ludwig Schuster**.

(Fortsetzung von S. 200.)

53. *Buteo buteo* L. Mäusebussard.

Neben dem Sperber ist der Mäusebussard der gemeinste Raubvogel Ostfrankreichs.

Im Gebiet A war er allenthalben eine gewöhnliche Erscheinung. Am 7. IV. 15 traf ich ihn brütend bei Sivry an der Maas; der Horst stand in einem Wäldchen auf einer Birke ca. 8—10 m hoch und schien äufserlich ganz aus Fichtenzweigen zu bestehen; später wurde er ausgeraubt. Am 22. IV. fand ich nicht weit von diesem Bau in einem ganz kleinen Feldwäldchen, das man eigentlich überhaupt nicht mehr als Wald, sondern nur noch als Baumgruppe bezeichnen konnte, einen besetzten Horst auf einer Pappel ca. 8—9 m hoch, vermutlich das Nachgelege des beraubten Paares; bisher habe ich Bussardhorste immer nur in gröfseren Waldungen gefunden. Ebenfalls am 7. IV. entdeckte ich einen anderen Horst im Buchenwald bei Liny an der Maas, ca. 9 m hoch; die beiden Alten waren sehr hell gefärbt, fast hellweifsgrau. Im Frühjahr 1916 beobachtete ich ein brütendes Paar in der Nähe meiner Batterie; ich lag damals im Wald von Very (zwischen Argonnen und Maas) und sah das Paar am 31. III. 16 mit der Ausbesserung des Horstes beschäftigt. Der eine Vogel trug ein ca. 75 cm langes Reis in den Fängen, schraubte sich hiermit langsam zu bedeutender Höhe und ging dann in mehreren steilen Abstürzen zum Horst herunter; ein zweites Mal sah ich ihn ein Reis zu Nest tragen, diesmal ging er aber eiliger und geraden Weges hin. Den ganzen Sommer über hatte ich dieses Paar gewissermafsen unter meinen Augen. Es fiel mir bald auf, wie spät abends die Vögel noch rege waren; bis in die späteste Dämmerung hinein trieben sie sich auf den Feldern vor meiner Batteriebeobachtungsstelle herum. Am 20. V. sah ich einen von den Alten im Dämmerlicht sogar die Maikäferjagd betreiben; wir hatten einen milden Maiabend, und die Luft